

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 41 (1946)
Heft: 3-4: St. Gallen-Appenzell I.-Rh.

Artikel: Bäume und Sträucher als Windschutz im Meliorationswerk der Rheinebene ; Auxiliares méconnus de l'agriculture, les arbres de plein vent
Autor: Tanner, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der neue Kesselbachkanal bei Altstätten. Die vorgesehenen Baum- und Strauchpflanzungen werden die harten Linien brechen und dereinst den Kulturen Schutz bieten.

Le canal du Kesselbach, près d'Altstätten, assainira de vastes terrains d'alluvion, non loin du Rhin. Fort heureusement l'on forme le projet d'adoucir par des arbres et des buissons une droiture pas trop revêche.

Bäume und Sträucher als Windschutz im Meliorationswerk der Rheinebene

«Der Grundfehler aller Technik von gestern und jener, die heute noch im Geiste von gestern arbeitet, ist der, daß sie die Natur als eine zufällige Ansammlung verschiedenartigster Dinge ansieht, in der sie nach Belieben und Willkür glaubt wirtschaften zu können. Die Natur aber ist, vom kleinsten Wiesenfleck angefangen bis zum Weltall, überall ein geschlossener lebender Organismus, in dem jedes einzelne kleinste Glied auf jedes andere abgestimmt ist; jede Änderung eines Teiles wirkt sich aus auf alle übrigen.»*

Die üblen Erfahrungen, die man nach dem Baum- und Staudenschlag in der Magadino-Ebene bei Anlaß der Melioration und Güterzusammenlegung gemacht hatte, gaben zu denken. — Die heißen Bodenwinde trockneten die Oberkrume der Felder aus; Jungpflanzen verdorrten, weil der Tau fehlte. Für die Wiederbepflan-

* Aus: Seifert: «Im Zeitalter des Lebendigen», Planegg, München 1943.



Auch der Mensch schützt sein Heim durch Wetterbäume, wie Eschen, Ahorne, Linden, gelegentlich Pappeln. — Am Sommersberg östlich Gais.

L'expérience apprend aux hommes à se méfier des vents: frênes, érables, tilleuls, peupliers, sont d'admirables protecteurs. — Un « heemed » appenzellois.

zung der Ebene mit Baum- und Strauchgruppen ist von der Tessiner-Regierung ein erster Kredit von Fr. 100,000.— bewilligt worden.

Der Regierungsrat des Kantons St. Gallen erließ daher am 9. März 1943 ein Baumschlagverbot für das ganze Meliorationsgebiet Rheinebene:

«Das Schlagen von Bäumen jeder Art im Meliorationsgebiet ist ohne die schriftliche Zustimmung der Bauleitung verboten. Die Grundeigentümer haften für den Schaden, der durch Nichteinhaltung dieses Verbotes entsteht.»

Aus diesem Beschluß von Regierung und Bauleitung ist der Wille, Vorhandenes zu erhalten und wo möglich zu fördern, klar zu erkennen.

Als Leitmotiv für das Aufbauwerk in der Rheinebene darf ein Ausspruch des derzeitigen Vorstehers des Volkswirtschaftsdepartementes, Regierungsrat Gabathuler, gelten:

«Das Rheintal muß ein großer und schöner Garten werden.»

Diesen Willen zur Tat werden lassen, heißt aber *alle* Möglichkeiten erfassen, die den Kulturen günstigste Lebensbedingungen schaffen, ihnen den größtmöglichen Schutz bieten, damit die Ernten groß, die Früchte gut und schön werden.

Das Zuviel an Bodenfeuchtigkeit wird unter der umsichtigen Leitung von Obering. Dr. Fluck und seinem Mitarbeiterstab durch die Draineure beseitigt. Für diese

Arbeiten stehen die Kredite, im ganzen vorerst 25 Millionen Franken, zur Verfügung.

Die Ebene ist weit, und mannigfaltig sind die störenden Einflüsse auf Saat und reifende Frucht in Feld und Acker. Den Schutz der keimenden Saat, der zarten Setzlinge nicht weniger, vor austrocknenden Frühjahrsföhnwinden, — den Labetränk, den Tau sichern — sollten Buschreihen übernehmen. Dem heftigen Westwind, dem Fallwind von den Bergen her, der das reifende Korn zu Boden wirft, die Maisfelder oft arg zerzaust, sollte durch Windschutzstreifen, zusammengesetzt aus Laubhölzern aller Art, seine Kraft gebrochen werden, gleich wie der Mensch sein Heim durch Pflanzung von Wetterschutzbäumen, Esche, Ahorn und Linde sichert.

Mit der Aufstellung eines Gesamtprojektes ist das Oberforstamt betraut worden:

Von der Gebietsfläche mit 6550 ha Inhalt, wovon rund 4000 ha entwässert werden müssen, sind für Windschutzanlagen 50 ha nötig dann, wenn nur Buschhecken mit einzelnen Hochstämmen angebaut werden sollen. Breite zwei bis drei Meter. Diese Art soll den kleinsten Gräben, Wegen usw., entlang gepflanzt werden. — An großen Straßen und Kanälen und dort, wo starker Windwirkung gewehrt werden muß, genügen Büsche nicht mehr. Anlagen von 5 bis 10 m Breite werden nötig. Damit vergrößert sich auch der Landbedarf. Für die Erziehung des Pflanzenmaterials — ca. 1 bis 1,5 Millionen Pflanzen werden benötigt — ist die Anlage von Pflanzgärten erforderlich. Für Zäune müssen ca. 100 km Draht angekauft werden. — Die Gesamtkosten dürften zwischen 300,000.— und 500,000.— Franken liegen.

Grundbedingung ist, daß alle Streifen ausgemarct in das Besitztum des Meliorationswerkes übergehen. Wohl erscheinen die Anlagekosten auf den ersten Blick groß zu sein. — Doch unmeßbar ist der Nutzen, den die Pflanzungen auf Kulturen jeglicher Art ausüben können. — Unvorstellbar groß aber kann der Schaden auf den Äckern sein, wenn Mais, Korn und Tabak durch scharfe Winde und andere Natureinflüsse vernichtet werden.

Warum Windschutz? 3 bis 7,6 % der meßbaren Jahresniederschläge entfallen auf den Tau; das hat eine agrarmeteorologische Forschungsstelle durch Messungen festgestellt. Die Taumenge kann im Windschatten einer Hecke in einer Nacht 0,3 bis 0,5 mm betragen. *Ohne Windschutz keine genügende Taubildung!* Im Windschutz einer Hecke erhöht sich die relative Feuchtigkeit des Bodens (innerer Tau) um ca. 7%, und das ist gerade jene Feuchtigkeit, welche die jungen Saaten im Frühjahr so dringend notwendig haben.

Windschutz ist Wärmeschutz, mildert die Frostschäden. — Sollen die schädlichen Windeinflüsse, wie Bodenverfrachtung, Zerstörung von Feldern usw. auf größere Strecken vermieden werden, so ist die Anlage von Streifen mit hochstämmigen Laubhölzern und Sträuchern unumgänglich. Durch sie wird der Wind nicht gestaut oder abgelenkt wie bei Nadelholzstreifen, sondern «filtriert», abgeschwächt.

Hüten wir uns, daß der Landwirt noch mehr Chemiker wird! Vergessen wir nie, daß es die organische Lebewelt ist, die natürliche Verhältnisse schafft, und nicht gespritztes oder zerstäubtes Gift. — Schaffen wir den Vögeln Nistgelegenheit in unseren Busch- und Baumstreifen. Sie werden uns für die Wohngelegenheit mit ihrer Ungeziefervertilgung danken. (Eine Meise frißt, um nur von den kleinsten Vögeln einen zu nennen, im Tag an schädlichen Kerfen mehr als ihr Eigengewicht



Prachtvoller Windschutzstreifen am alten Kesselbach bei Altstätten (vergleiche Bild S. 91). Seine günstige Wirkung gegen schädliche Windeinflüsse haben die neuesten Messungen der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen bewiesen.

Près d'Altstätten, de hautes futaies font paravent: ceci console de cela (voir p. 91). Les résultats agricoles ne sont pas imaginaires; ils ont été dûment contrôlés.

Wallhecke im Riet bei Hub, Oberriet. Die Taubildung wird durch Hecken gefördert. Große Bedeutung für junge Kulturen!

A Riet, dans le Bas-Rhéintal, une haie sauvage préserve les jeunes cultures, conquises au marais.





Ausgeholzter Windschutzstreifen am Stadtbach Altstätten. Gefährliche Düsenwirkung dort, wo Sträucher als Unterholz fehlen.

Au Stadtbach d'Altstätten, on a trop émondé. L'on a oublié surtout les arbrisseaux dont les cultures ne sauraient se priver, au plus grand plaisir des yeux.

Alleepflanzungen an der Rietaach, Balgach. Guter Anfang. Windschutz noch ungenügend (Düsenwirkung); Unterpflanzung mit Sträuchern dringend notwendig.

Proche du Vorarlberg, Balgach appartient à notre « Extrême-Orient », et même à notre Septentrion. Se conformant à la sage nature, les assainissements fonciers rejoignent du coup l'esthétique. Bientôt les terres bénéficieront des plantations; pour retenir la rosée, des taillis sont encore nécessaires.



beträgt. Ein Rotkehlchen vertilgt je Tag Regenwürmer von einer Gesamtlänge bis zu 2 m.)

Daß durch die Abschwächung der Windwirkung die schädlichen Pilzsorten, Unkrautsamen usw., weniger Verbreitungsmöglichkeiten erhalten, liegt auf der Hand.

Diese wenigen Andeutungen müssen genügen. Wie trostlos ist eine Ebene, wenn Baum und Strauch fehlen.

Zu guter Letzt nur noch das eine. Alle Windschutzanlagen dürfen nicht Selbstzweck sein. Sie müssen vielmehr Dienerinnen werden für die landwirtschaftlichen Kulturen. Zum anderen müssen sich die Windschutzstreifen harmonisch an die örtlichen Geländeformen anpassen. Es dürfen keine starren, unschönen Geländelinien entstehen. Nadelhölzer nur in Einzelbeimischung verwenden. Keine Wände, die den Wind stauen. Unsere Pflanzungen sollen die Winde nur bremsen, ihre Gewalt abschwächen.

Daß das Rheintal ein Garten werde mit schönen Feldern, Bäumen und Buschhecken, das wünschen und hoffen wir. Geldkatze, öffne dich auch für die Windschutzpflanzungen, auf daß das Werk ein glückhaftes Ende finde!

H. Tanner, Kantonsoberrichter.

Auxiliaires méconnus de l'agriculture, les arbres de plein vent

Dans un ouvrage fort bien composé, le professeur Rittmeyer n'eut pas de peine à démontrer la part qui revient à l'arbre dans la composition du paysage. Il arrive que sa présence rende acceptable des lieux sans caractère ou réussisse à corriger de criantes erreurs. Mais il y a plus. Un spécialiste de l'art public qui est aussi l'un des penseurs les plus avertis de notre temps, Erwin Seifert, écrivait récemment:

«L'erreur fondamentale de la technique, hier autant qu'aujourd'hui, est de traiter la nature comme une masse composite que l'on peut modifier à son aise. En fait, la nature est un organisme vivant qui ne se laisse pas manier impunément. On ne saurait toucher à l'une de ses plus petites parties, fût-ce à une humble prairie, sans que toutes les autres s'en ressentent.»

Les expériences faites récemment dans la plaine de Magadino prouvent la vérité de ces dires. Pour y mettre les biens-fonds en valeur, on ne se fit pas faute d'extirper arbres et arbrisseaux, mais le vent chaud vint dessécher le sol au point d'y tuer la culture. En sorte qu'il fallut, tôt après, voter un crédit de 100.000 francs pour replanter ce que l'on venait d'arracher. Le canton de Saint-Gall put bénéficier de l'aventure et prendre ses précautions à propos de la plaine du Rhin.

Par les soins de l'ingénieur en chef, M. Fluck, les drainages s'étendirent à 4000 hectares sur une surface totale de 6550 hectares. Et l'on eut la sagesse de coordonner les travaux avec le service des forêts. M. Tanner, forestier cantonal, réserva d'emblée 50 hectares aux plantations afin de parer aux vents qui privent les champs de rosée et couchent les moissons. Parfois des buissons suffisent. Quand les futaies sont nécessaires, inutile de les aligner en parois monotones; rien n'empêche, au contraire, une plantation où les oiseaux peuvent nicher, les noisettes pousser et le promeneur trouver profit.